Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 50 (1946-1947)
Heft: 10

Artikel: Traumhafte Fahrt im Schnee
Autor: Roelli, Hans
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-667842

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Traumhafte Fahrt im Schnee

HANS ROELLI

Ich stosse ab vom Saume
der langen, blinden Nacht.
Ein Licht hat an dem Baume,
ein Leuchtturm sich entfacht.

Ich schwebe wie im Traume
auf einem Schiffe sacht.
Der Schnee hat aus dem Raume
ein weisses Meer gemacht.

Die Ufer sind entschwunden,
ich treibe endlos hin
und höre nicht die Stunden,
und weiss nicht, wo ich bin.

Ich mag mich nicht beenden,
und komme nirgends an:
will mich wie Schnee verschwenden,
will wie der Schnee empfahn.

Böscheli Scherrer

Wer den Necker unter sich läßt und die hohe Wilket hinansteigt, welche jäh und gefährlich abfällt gegen das Dickentäli, muß schon beim letzten Bauernhause anklopfen und fragen, wo die Fährte weiterführe zu der Höhle, die der Böscheli Scherrer bewohnt. Der weglose Einstieg führt erst durch Niederholz, dann quer über schlüpfrige Runsen. Die Füße setzen ihr Bemühen bergan, bergab, und auf einmal taucht wie aus der Ferne, in der Farbe neu und sanft, wie der Rundhorizont der Bühne, das milchweiße Gefels der Höhle auf. Ein lehmgelber Streifen erweist sich als ihr Boden. Darunter setzt der Fels wieder an zum Absturz ins Tal. Die Augen brauchen Mühe, in den unruhigen Linien zu sehen, was die Ordnung seiner Behausung darstellt: ein ungeordneter Haufe der Sonne zugekehrte Holzscheiter, ein abgenutzter Sägebock, umgestülpte Kisten, ein Ofenrohr, aus dem ein blasses Räuchlein zur Höhlendecke steigt und diese schwärzt, ein Verschlag aus Brettern, ein schmales Fenster mit blindem Glas.

Ein kurzer Abstieg bringt uns zum Höhlenrand. Wir fühlen, daß der Ort im Sommer kühl, im Winter aber merklich warm sein muß. Der trockene Boden hält die Bedenken fern, daß Rheumatismen die Glieder peinigen könnten. Offen nach Süden dehnt sie sich aus, wohl zwölf Klafter lang und zwei tief. Und die Höhe würde erlauben, Pferde unterzustellen.

Wir steigen über die Scheiter, achten der blanken Beile und Sägen und wundern uns, eine Kiste mit Büchern anzutreffen. Die Neugierde heißt uns anhalten und blättern: alte Kalender, Kirchenbücher, Schulbücher, vergilbte Zeitungen. — Einige Schritte weiter treffen wir den Herd: ein paar Steine, darüber eine schwarze Pfanne, etwas Unbestimmtes bildet ihren Inhalt. (Wir erfuhren später, daß er der Rest des Kaffees war.) Das Feuer glimmt unter weißer Asche. Im Umkreis stehen auf Steinen, Brettern und Kisten verbrauchte Konservenbüchsen; sie ersetzen Krüge, Tassen und Schüsseln. Gegen den Felsgrund hin lehnt eine Kiste mit doppelter Wandung. Wer unartigerweise den Deckel hebt, gewahrt darin Vorrate von Käse, Brot und mehr, was zu erkennen im Augenblicke nicht leicht fällt.

So sehr wir geneigt sind, die Unordnung als erstes Merkmal bei all den herumliegenden Dingen zu nennen, so tragen bei nachdenklichem Betrachten alle diese Dinge doch die Spur einer ordnenden Hand, seiner Hand. Ihm bedeutet eine gewendete, alte Hose mit ausgefransten Stößen an eine Astgabel gehängt, was der saubern